

Impulse und Infos aus dem Ländli

August / 4-2014

UNTERWEGS



Gott befreit – wenn Unterdrückung endet!

Liebe Leserinnen und Leser

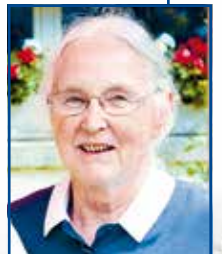
Wir alle kennen vermutlich den Propheten Mose und seinen Bruder Aaron. Wir wissen, was sie erlebten, als sie immer wieder zum Pharao gingen und ihn baten, das Volk Israel ziehen zu lassen. Wir alle kennen die Geschichte von den zehn Plagen in Ägypten. Und wir alle wissen um die Erzählung vom Durchzug durch das Schilfmeer: Sechshundert auserlesene Streitwagen des Pharao gingen mitsamt den Soldaten in den Fluten unter.

«So rettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. Und sie sahen die Ägypter tot am Ufer des Meeres liegen» – so endet die Leidensgeschichte des Gottesvolkes in Ägypten mit einem Exodus.

Sechshunderttausend Mann zu Fuss ohne die Frauen und Kinder waren beim Auszug aus Ägypten dabei (Exodus 12,37). Hinzu kam «viel fremdes Volk, dazu Schafe und Rinder, sehr viel Vieh» (Exodus 12,38).

Liebe Freunde

Unser Jahresfest liegt hinter uns. Es freut uns, dass auch dieses Jahr viele Menschen gekommen sind und mit uns gefeiert haben. Es ist für uns ein echtes Zeichen der Verbundenheit und auch der Ermutigung. Wir sind dankbar für Gottes Güte und seinen Segen an diesem Tag.

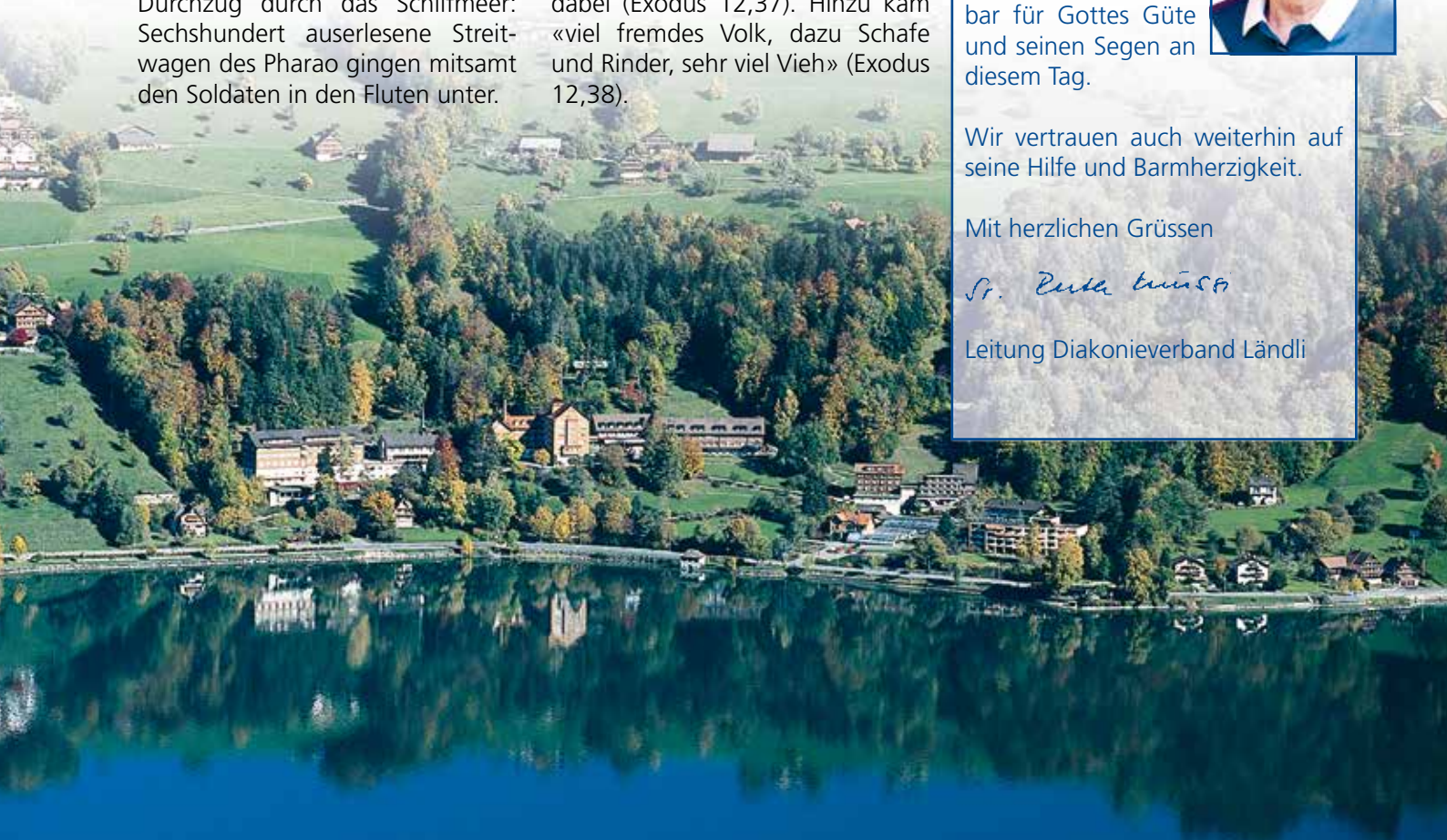


Wir vertrauen auch weiterhin auf seine Hilfe und Barmherzigkeit.

Mit herzlichen Grüssen

Sr. Ruth Büssli

Leitung Diakonieverband Ländli





«**Ende gut – alles gut**» – lässt sich das mit Exodus 14,30 sagen?

Das Volk Gottes musste nicht einmal mit dem ägyptischen Heer kämpfen. Nicht eine Person aus dem Volk Gottes war beim Exodus zu Schaden gekommen oder gestorben. Denn der biblische Gott hatte seine Verheissung wahr gemacht: *«Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein»* (Exodus 14,14).

Auf diesem Hintergrund tönt in Exodus 15 der laute Lobgesang über das Wirken Gottes bis heute aus unseren Bibeln heraus: *«Ich will dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt. Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil»* – so singt Mose mit dem Volk Gottes in Exodus 15,2.



Die Unterdrückung des Volkes Gottes nach 400 Jahren (vgl. Genesis 15,13) bzw. nach 430 Jahren (vgl. Exodus 12,40) ist zu einem Ende gekommen. Das Meer hat sich hinter dem ausziehenden Volk Gottes wieder geschlossen. Das bedeutet zum Einen: Die militärische Supermacht Ägypten kann dem Volk Gottes nichts mehr anhaben. Das bedeutet zum Anderen aber auch: Das Volk Gottes kann nicht mehr in das Land der Unterdrückung zurück. Für das Volk Gottes gibt es in Exodus 15 nur einen Weg – den nach vorne!

«**Gott befreit, wenn Unterdrückung endet**» – das lässt sich mit Exodus 15 so festhalten!

So ist es kein Zufall, dass in Exodus 15 zwei Jubellieder bis heute in unseren Bibeln überliefert werden – das Siegeslied des Mose (Exodus 15,1–18) und das Siegeslied der Prophetin Mirjam (Exodus 15,21).

Nachdem das Volk Gottes von seinem Gott befreit und gerettet wurde, steht es nun am anderen Ufer – sozusagen am Ufer der Freiheit. Es ist nicht mehr Teil eines totalitären Zwangssystems. Nun sorgt nicht mehr der Pharao für das Volk Israel, sondern sein Gott selber. Er hat ihr Wehklagen erhört. Er hat seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob gedacht. Er hat auf die Israeliten gesehen und sich ihrer angenommen (vgl. Exodus 2,24f). Nun steht die Frage im Raum:

Wie nimmt sich dieser Gott auch am Ufer der Freiheit seines Volkes an? Wie sorgt er weiterhin für sein Volk?

In Exodus 15,22 lesen wir, dass Mose das Volk Israel vom Schilfmeer zur Wüste Schur führte. Die Wüste Schur ist die zweite Station auf dem Weg der Freiheit. «Schur» – d.h. aus dem Hebräischen übersetzt «Mauer». Nach dem Auszug kommt die Wüste. Nach dem gelungenen Auszug kommt eine «Mauer». Wer erwartet hat, dass das Volk Gottes sofort in ein Land kommt, in dem «Milch und Honig fließen», der wird bitter enttäuscht.

Was denken Sie? Hätte das Volk Gottes in Ägypten auf Mose gehört, wenn dieser gesagt hätte: «Liebe Leute! Wer in die Freiheit gelangen will, der wird anschliessend eine Wüstenzeit erleben. Wer auf dem Ufer der Freiheit weitermarschiert, der wird an eine «Mauer» stossen?»

Drei Tage wandert das Volk Gottes durch diese Wüstenmauer – und es findet kein Wasser! Drei Tage mit 600'000 Mann unterwegs, drei Tage mit Frauen und Kindern auf den Beinen, drei Tage mit Vieh und Kleinvieh auf der Wanderschaft. Irgendwann sind da die Vorräte aufgebraucht. Irgendwann kommt der Durst und die Frage: **«Wo finden wir lebendiges Wasser?»**



Diesen Ort meinte Mose und das Volk Gottes nach drei Tagen zu finden. Eine Oase wird sichtbar! Doch leider ist das Wasser nicht trinkbar. «Es war sehr bitter» (Exodus 15,23). Deshalb nannte man den Ort «Mara» – d.h. «bitter».

Sechshunderttausend Mann, dazu Frauen und Kinder, Fremde und Vieh stehen in der Oase nach drei Tagen Marsch. Das Ufer der Freiheit und die Rettungstat des Gottes Israels waren noch gut im Gedächtnis. Die Jubellieder über den Sieg klangen in den Herzen der Menschen noch nach. Und dann kommt der Ort der Enttäuschung – «bitteres Wasser» anstatt «lebendiges Wasser». Da murrte das Volk wider Mose und sprach: «Was sollen wir trinken?» In der Stunde der Not muss der Prophet für sein Volk eintreten. Mose sieht die Not des Volkes: «Er schrie zum Herrn» – und der antwortete ihm. Er antwortete nicht mit einem ermutigenden Wort, sondern indem er ihn auf Holz hinwies! Holz, das offenbar vor Ort in der Oase Mara vorhanden war. So warf Mose das von Gott gezeigte Holz ins Wasser – «da wurde es süß».

Interessant ist an dieser Stelle, dass der Ort den Namen «bitter» erhielt – und nicht den Namen «süß». Nach drei Tagen Wanderung nach dem Auszug liegt Bitterkeit vor dem Volk Gottes, die gewandelt werden muss. Diese Bitterkeit wandelt sich aber nicht von selbst.

Sie wandelt sich auch nicht durch gutes Zureden des Propheten. Sie wird gewandelt, indem der Prophet zu Gott schreit – laut schreit! Und indem der biblische Gott etwas vor Ort zur Verfügung stellt, was diese Bitterkeit nicht nur lindert, sondern in ihr Gegenteil verkehrt.

Im Rückblick können wir diesen biblischen Text wahrnehmen und uns fragen: Welchen Preis hatte die Freiheit für das Volk Gottes? Ist es Zufall, dass nach drei Tagen Wanderung durch eine Wüste mit dem Namen «Mara» das Volk Gottes an seine Grenze kommt? Ist es nicht auch immer wieder in unserem Leben so, dass nach Jubelfeiern das Leben weitergeht und Bitterkeit vor uns liegt? Wer von uns schreit in unserer Not mit prophetischer Stimme zum lebendigen Gott? Und was liegt an den Orten von Bitterkeit vor uns, das unsere Bitterkeit in Süßigkeit wandeln könnte?



Pfr. Elmar Bortlik,
Theologischer Leiter

Christliche Schule salta in Gränichen AG

Kinder der christlichen Privatschule salta (Schulalternative Aargau/ Solothurn) von Gränichen haben im Gottesdienst das Predigtthema «Gott befreit – wenn Unterdrückung endet» wunderbar aufgenommen und spielerisch dargestellt. Eindrücklich hat der Pharao das Volk abgewiesen, um einen Auszug aus Ägypten zu verhindern. Aber der Durchzug durch das Schilfmeer hat dann bestens geklappt.

Frau Baumberger (Bild oben), die Schulleiterin, hat im Interview mit Herrn Pfr. Bortlik die Ziele der Schule kurz vorgestellt. *Die häufigste Frage, die gestellt wird: Warum braucht es eine christliche Schule? In einer Zeit, in welcher die öffentliche Schule und die Gesellschaft nach Wertneutralität streben, sind wir überzeugt, dass die Werte der Bibel eine verlässliche Grundlage für Leben und Unterricht bilden. Dass die christliche Schule in der heutigen Zeit einem Bedürfnis entspricht, zeigt die Entwicklung der Schule. Mit 16 Kindern haben wir vor fünf Jahren angefangen. Heute besuchen über 60 Schülerinnen und Schüler die salta. Von der Spielgruppe bis zur Oberstufe wird die Schule professionell nach den Zielen des Aargauer Lehrplans geführt (www.salta-privatschule.ch).*

Schwester Ruth Knüssi
Leitung Diakonieverband Ländli

Ländli-Ambiente







Kinderprogramm am Jahresfest

Seit etlichen Jahren bin ich für die Organisation des Kinderprogramms zuständig. Meistens bat ich Josua Vonnrüti, einen Mitarbeiter der KEB, das Kinderprogramm zu gestalten. Während längerer Zeit kamen nur noch 15–20 Kinder, so dass er diesen Dienst ohne meine Mithilfe übernehmen konnte. Meine Aufgabe war es dann, die Kinder beim «Gumpischloss» zu sammeln, sie ins Kinderprogramm zu bringen und sonst noch für alles Nötige zu sorgen.

Seit etwa drei Jahren steigerte sich die Kinderzahl auf etwa fünfzig. Die einen hatten dann noch einen Beitrag im Gottesdienst der Erwachsenen zu leisten und mussten anschliessend zur bereits versammelten Schar gebracht werden. Dies ging nicht immer so problemlos, so dass ich mich entschloss, am Morgen selbst beim Kinderprogramm zu helfen und schon im Voraus zu beten, dass Gott jedes einzelne Kind segne und über dem ganzen Anlass sein Friede sei.

Für mich wurde dann das letzte Jahresfest eine wunderbare Erfahrung. Der Anlass fand draussen in der Liegehalle statt. Nach einer spannenden Schatzsuche war Zeit für die Geschichte. Aber vorher wurde noch der «Schatz» verteilt. Ob der wohl reicht, bei so vielen Kindern? Jemand meinte: «Da gibt es doch die wunderbare Brot- resp. Schatzvermehrung.» Und tatsächlich: Nach Auszählung des Schatzes (Süssigkeiten) und der Kinder ergab es einen Überschuss an Süssigkeiten!

In dieser Kinderschar hatte es etliche lebhaftere Kinder. Wie wird das gehen? Alle setzten sich auf den Boden. Auch einige Mütter waren dabei. Nachdem der Schatz gegessen war, begann Josua seine Geschichte zu erzählen. Gespannt hörten die Kinder zu. Wurde ein Kind unruhig, war schnell eine Mutter da und konnte beschwichtigen. Es war nicht nur Josuas Erzählkunst, sondern Gottes gnädiges Wirken, dass während des ganzen Anlasses Gottes Frieden und Ruhe herrschten.

Für mich war dieser Morgen sehr eindrücklich. Nun bete ich jeden Tag, dass Gott auch dieses Jahr wieder seine Gnade zum Kinderprogramm schenkt.



Schwester Daisy Tschanz



«Wenn Gott befreit» so lautet das Thema der Schwesterngemeinschaft in diesem Jahr und unter diesem Motto stand auch das Jahresfest am 22. Juni 2014.

Bereits Tage vorher herrschte auf dem Gelände emsiges Treiben. Ein Festzelt wurde errichtet, Stände aufgestellt und am Samstagmorgen zog ein verführerischer Duft von Selbstgebackenem durch das Mutterhaus. Bereits früh am Sonntagmorgen wurden die verschiedenen Stände eingerichtet: Ein bunter Mix aus allen Bereichen des Diakonieverbandes Ländli, der die Vielseitigkeit unseres Werkes sehr schön aufzeigte.

Um zehn Uhr begann der Festgottesdienst in der Ländlikirche. Astrid Renner, Cello, Marlise Renner, Orgel, und Zita Annen, Flöte, bereicherten den Gottesdienst mit fröhlichen und festlichen Klängen. Die Sängerin Faye Hofmann gab mit



ihrer Stimme dem bekannten Negro Spiritual «When Israel was in Egypt's Land» den richtigen Klang. Kinder der christlichen Privatschule salta aus Gränichen AG führten mit drei verschiedenen, einfachen doch ausdrucksstarken Anspielen zum Predigtthema, dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, hin. Die Predigt von Herrn Pfarrer Bortlik war sehr gehaltvoll und gewohnt tiefgründig. So manch wertvoller Impuls regte einen zum Nachdenken an.

Über Mittag lud das schöne Wetter zu vielen interessanten Begegnungen auf der Kirchenterrasse ein. Das Jahresfest ist auch immer wieder eine Gelegenheit, langjährige Bekannte wiederzusehen oder neue Bekanntschaften zu schliessen. Dazu sorgten viele Mitarbeitende des Diakonieverbandes Ländli für das leibliche Wohl der Gäste. Kulinarische Leckerbissen wie Bratwürste, Fisch-Chnusperli, Pommes Frites, frische Kirschen aus dem Baselbiet bis hin zu herrlich erfrischemdem Eiscafé wurden angeboten.

Nach der Mittagspause folgte ein spannendes Programm, welches in diesem Jahr vom Ländli Züri gestaltet wurde. Reto Wüthrich, Betriebsleiter des Ländli Züri, stellte die drei Bereiche des Betriebes in einer kurzen Power Point Präsentation vor. Das Ländli Züri bietet für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen Plätze für Betreutes Wohnen, Begleitetes Wohnen und

zur Arbeitsintegration an. Zur Vertiefung hatte das Ländli Züri einen interaktiven Parcours zu zentralen Lebensthemen aufgebaut:

Übergänge: Es galt in Dreier- oder Vierer-Teams Umzugskisten zu packen und durch einen Parcours zu tragen. Wie im Leben auch war der Weg nicht eben, sondern mit Hindernissen in Form von Holzscheiten, eines Wassergrabens oder Ballons bestückt.

Wünsche und Sehnsüchte loslassen: Manchmal muss man sich von Wünschen und Sehnsüchten verabschieden. Aber auch belastende Dinge können bewusst gelassen werden. Es tut gut, solche Entscheidungen auf irgendeine Art und Weise festzumachen. Auf einer Karte konnten Wünsche, Sehnsüchte oder auch belastende Dinge notiert oder gemalt werden. Anschliessend wurde diese Karte an einen Luftballon gebunden und gegen den Himmel geschickt.

Der richtige Moment: Oft kommt es im Leben auf den richtigen Moment (Kairos) an. Das Ländli Züri hatte die hauseigene Teigwarenmaschine dabei. Hier galt es nun, den richtigen Moment zu erwischen, damit aus einer Teigschlinge keine Spaghetti, aber auch keine Hörnli, sondern die gewünschten Maccheroni entstanden.

Wüstenwanderung: Jeder erlebt, dass der Lebensweg oft auch durch

Wüsten führt. Zeiten, in denen man sein Ziel nur noch knapp oder gar nicht mehr erkennt, die Sonne heiss brennt, Durst einen plagt und die Schritte schwer werden. Im Kirchenraum wurde ein ruhiger Film über eine Wüstenwanderung gezeigt. Dieser lud ein, in Minuten der Ruhe und Stille, dem einen oder anderen Impuls aus der morgendlichen Predigt nachzugehen.

Zum Schluss des Jahresfestes traf man sich noch einmal in der Kirche. Allen Gästen wurde von der Schwesterngemeinschaft mit dem bekannten Lied «Geh unter der Gnade» das Beste auf den Weg mitgegeben, was man einem Menschen wünschen kann, nämlich Gottes Segen.

Es ist das Gebet der Schwesterngemeinschaft, dass alle Menschen, die diesen Tag mit und bei uns im Ländli verbringen durften, neu gestärkt in ihren jeweiligen Alltag zurückkehren konnten. Möge dieser Tag noch lange in schöner Erinnerung bleiben und ein Leitwort aus der Predigt nachklingen: Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein (Exodus 14,14).



Schwester Erika Werren

Oasentage, Retraiten



Schwestergemeinschaft Ländli

Oasentage

Für alle, die sich mitten im Alltag nach einem Zwischenhalt sehnen, um in der Stille vor Gott Erfrischung zu erleben:

15. August 2014

«*Es ist Raum bei mir*»

Schwester Vreni Auer

15. September 2014

«*Dem Geheimnis der Fruchtbarkeit auf der Spur*»

Schwester Martha Häusermann

15. Oktober 2014

«*Bei dir Gott, ist die Fülle*»

Schwester Susanne Oberhänsli



Retraiten

Tage der Stille

«*Gott ist gegenwärtig*»

Datum: 12.–14. September 2014

Leitung: Schwester Vreni Auer, Kursleiterin verschiedener Retraiten

Kreativ-Wochenende

«*Zeit, um glücklich zu sein*»

Datum: 7.–9. November 2014

Leitung: Schwester Vreni Auer, Kursleiterin verschiedener Retraiten und Team

Besinnliche Tage mit kreativem Gestalten

«*Den Lebensraum der Freude betreten*»

Datum: 10.–14. November 2014

Leitung: Schwester Yolanda Friedrich, Kursleiterin «Kreatives Gestalten», Pfarrerin Annegret Bortlik, Andachten am Morgen, Schwester Vreni Auer, Meditatives Tanzen am Abend

Zentrum Ländli

Retraiten

Musikalische Sommertage

«*Weil musizieren Freude macht*»

Schnupper- und Übungstage mit der Veeh-Harfe

Datum: 16.–23. August 2014

Leitung: Ulrich Bucher-Remund, Antik- und Instrumentenschreiner und Schwester Martha Häusermann

Praxislehrgang

«Christliche Meditation»

«*Seid still und erkennt – Vom Eilen zum Verweilen*»

Datum: 16.–23. August 2014

18.–19. Oktober 2014

15.–16. November 2014

Leitung: Elke Hendriksen, Theologin MA und christliche Meditationsleiterin

Impressum

Nr. 4/2014 – August 2014

Das UNTERWEGS
erscheint zweimonatlich

Redaktion
Sr. Ruth Knüssi
Sr. Susanne Oberhänsli
Sr. Vreni Auer
Astrid Renner
Sr. Annemarie Wörner

Gestaltung
Sr. Annemarie Wörner

Druck
Fromyprint AG, 6314 Unterägeri

Kosten
Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Zusätzliche Spenden werden für die missionarisch-diaikonische Arbeit des Diakonieverbandes Ländli verwendet.
PC-Konto 80-52803-9

Anschrift

Diakonieverband Ländli
im Ländli 20
6315 Oberägeri
Telefon 041 754 99 40
Fax 041 754 99 55
diakonieverband@laendli.ch
leitung@laendli.ch
www.laendli.ch